

sich nicht um dasselbe, besonders seit auf dem Frankfurter Reichstag die Nichtbeachtung der Censuren befohlen war; diejenigen, welche dieselben beobachteten, wurden gezwungen, zu „profaniren“, wie der Ausdruck lautete, oder sonst bedrückt und vertrieben. Häretische Bewegungen zeigten sich mancherorts (vgl. Mosheim, De Begardis et Beginabus 385 sq.). In vielen Diöcesen standen sich zwei Bischöfe gegenüber (vgl. die näheren Angaben bei Müller I, 133 ff. 234 ff. 280 ff.; II, 96 ff. 226 ff.). Mit traurigen Worten schildert Heinrich von Herford (ed. Pottthast 268) den betrübteten Zustand der deutschen Kirche. Die Auctorität des Papstthums war in den Augen vieler tief erschüttert. Auch Johannes XXII. auf den Standpunkt Innocenz' III. sich stellen, die Zeitverhältnisse waren andere geworden; „ein päpstlicher Anspruch war nach Heinrichs VII. Tod nicht mehr von dem Gewichte, wie nach dem Tode Heinrichs VI.; jetzt sah man in Deutschland bei jedem Schritt des Papstes den Einfluß des Hofes von Paris auf den von Avignon“ (Hergenröther, Kirchengesch., 3. Aufl., II, 602). Die Drohung mit dem Abfall Deutschlands von Rom kommt auch vor (vgl. Ficker, Kurverein, Beil. 1). Gegenüber den radicalen Theorien des Defensor pacis fehlte es auch auf anderer Seite nicht an Extravaganzen, so daß eine heillose Verwirrung sich der Gemüther bemächtigen mußte (vgl. Hergenröther II, 605 ff.). Für das Reich war die Regierung Ludwigs eine Periode der Auflösung: die Kaiserwürde war das Werkzeug der Demagogie geworden, die Reichsgewalt wurde erschüttert, die Fürstenmacht sam empot. Allgemein war das Verlangen nach Frieden. Daß trotz so vieler Unterhandlungen eine Verständigung nicht zu Stande kam, ist einerseits Ludwig, andererseits dem Papste vorgeworfen worden. Die Schuld lag aber weniger an den Personen, als an der ganzen Situation, wie sie sich seit den späteren Hohenstaufenzeiten und durch die Verlegung der päpstlichen Residenz nach Avignon herausgebildet hatte. Die Beurtheilung der in diesem Streite handelnden Personen, besonders Ludwigs, ist schon bei den Zeitgenossen eine verschiedene gewesen. Als Soldat, wie er selbst sagt, unwissend (Raynald 1336, 33), ließ er sich von seiner Umgebung in höchsten Grade beeinflussen und leiten. Will man ihm auch nicht geradezu Lügenhaftigkeit vorwerfen, so nahm er es doch mit der Wahrheit nicht genau (vgl. Raynald 1324, 21 sq.), von Treulosigkeit und Doppelzüngigkeit ist er nicht freizusprechen; die Heiligkeit des Eides galt ihm wenig, wenn politische Vor- oder Nachtheile in Betracht kamen; Bankelmuth, Unselbständigkeit, Halslosigkeit und unwürdige Schwäche zeichnen seinen Charakter. Wohl wissen die Chronisten manche lobenswerthen Eigenschaften und Tügte von ihm zu berichten; sie bezeichnen ihn als tapfer, leutselig, gütig (Wulfstatius bei Böhmer, Fontes I, 189; Honr. de Hervordia, ed. Pottthast 271 u. A.); trotz der Kämpfe gegen den Papst

ist gläubiger Sinn in ihm nicht erstorben und erwacht immer wieder; so gründete er insolge eines auf dem Römerzuge gemachten Gelübdes das Kloster Ettal (s. d. Art.). Sehr merkwürdig ist auch die Parteinahme solcher Personen, wie Margarethe Ebnerin, für Ludwig; s. Strauch, Margaretha Ebner und Heinrich von Nördlingen, Freib. und Züb. 1882, 148. 158. Aber alle seine guten Eigenschaften, sagt Heinrich von Herford (l. c.), habe der Kampf gegen den Papst zu nichte gemacht; ihn zu entschuldigen, sei vergebens. Man hat oft genug versucht, Ludwig besonders Johannes XXII. gegenüber zu vertheidigen; aber auch die gegen die Päpste vorurtheilsvollsten Historiker haben ihn weder rein zu waschen noch zu idealisiren vermocht.

Literatur. Die ältere Literatur s. bei Hergenröther II, 603, Anm. 1. u. 2. In den letzten Jahren ist der Streit Ludwigs mit den Päpsten vielfach Gegenstand historischer Forschung und Darstellung gewesen. Es seien hervorgehoben: Ficker, Urkunden zur Gesch. des Römerzugs Kaiser Ludwigs d. B., Innsbruck 1865; Marcour, Antheil der Minoriten im Kampfe zwischen König Ludwig IV. und Papst Johann XXII., Emmerich 1874; Riezler, Die literarischen Widersacher der Päpste zur Zeit Ludwigs d. B., Leipzig 1874, und Gesch. Bayerns II, Gotha 1880; Müller, Der Kampf Ludwigs d. B. mit der Curie, 2 Bde., Zübingen 1879 bis 1880; Preger, Beiträge und Erörterungen zur Gesch. des deutschen Reiches (1330—1334), Abhandlungen der bayr. Akad. der Wissensch., histor. Klasse XV, 2, 1880; Derf., Die Anfänge des kirchenpolitischen Kampfes unter Ludwig d. B., ebd. XVI, 2, 1882; Derf., Die Verträge Ludwigs d. B. mit Friedrich dem Schönen, ebd. XVII, 1, 1883; Derf., Die Politik des Papstes Johannes XXII. in Bezug auf Italien und Deutschland, ebd. XVII, 3, 1885; Tesdorpf, Der Römerzug Ludwigs d. B., Königsberg 1885; Felten, Die Bulle Ne praeterea und die Reconciliationsverhandlungen Ludwigs d. B. mit dem Papste Johann XXII., Eriar 1885—1887; Jungmann, Dissertations selectae VI, Batisbonae 1886; Altmann, Der Römerzug Ludwigs d. B., Berlin 1887; Chroust, Beitr. zur Gesch. Ludwigs d. B. und seiner Zeit, Gotha 1887; Hefele-Knöpfler, Conc.-Gesch. VI, Freiburg 1890. Die historische Commission bei der kgl. bayr. Akademie gibt vatikanische Acten zur Geschichte Ludwigs heraus, welche zur Zeit im Druck sind. [Wurm.]

Ludwig von Blois, s. Bloisus.

Ludwig a S. Carolo, O. Carm., mit dem Familiennamen Jacob, Litterarhistoriker, geboren zu Chalons-sur-Saône 20. August 1608, gestorben zu Paris 10. März 1670, verfaßte unter anderm eine Bibliotheca Pontificia, Lugd. 1643, in welcher im ersten Band eine Geschichte aller Päpste und Gegenpäpste bis Urban VIII., im zweiten Bande eine Biographie aller Schriftsteller über die Papstgeschichte gegeben wird. Ueber seine vielen Bibliotheks- und Handschriften-Kataloge, sowie